

Kantzenbach, Friedrich Wilhelm, *Das Ringen um die Einheit der Kirche im Jahrhundert der Reformation*. Stuttgart, Evangelisches Verlagswerk, 1957. 8°, 260 S. – Engl. brosch. DM 11,50.

Wenn einmal die Geschichte Lehrmeisterin sein kann, dann doch in dem jedem Christenmenschen auf der Seele brennenden Problem der Wiedervereinigung im Glauben. Schon aus diesem Grunde verdient eine Untersuchung wie die vorliegende volle Aufmerksamkeit. Denn das Mühen um die Einheit ist ja so alt wie die Spaltung selbst und es ging doch wie ein Erschrecken durch die Christenheit, als sie nach Jahrzehnten leidenschaftlichen Ringens die Tatsache der Trennung, der gewordenen Konfessionen, entdeckte. Welche Wege und Umwege zur Behebung dieser existentiellen Not versucht wurden, welche Männer und welche Motive dabei eine Rolle spielten, wird hier vor Augen geführt. Dies geschieht freilich nicht in einem „unparteiischen“ und innerlich unbeteiligten Schildern, sondern in einer Darstellung, die offen den reformatorischen Standpunkt ihres Verfassers bekennt, von vornherein also nicht irgend eine Glaubensmengerei als Mittel und Ziel anpreisen will. Mit großer Entschiedenheit spricht sich K. etwa gegen den Versuch einer künstlichen Einigungsformel nach der Art des consensus quinquesaecularis aus. Nicht ein Zurückführen auf irgend einen Status quo – es gibt kein ideales christliches Altertum –, auf dem man sich mit Gewalt vergleichen will, ist also vorgeschlagen, sondern ein Ringen um die neu aufgebrochenen theologischen Fragen und die der Kirche neu geschenkten Heils Erkenntnisse. Nicht zuletzt wird es um den rechten Begriff der Tradition und ihrer Aufgabe gehen müssen. Doch ist die Darstellung des Problems keine streng systematische, da K. die persönlichen Faktoren im Gang der ökumenischen Bewegung des Jahrhunderts von Erasmus bis Calixt schildern will. Es ist eine illustre Reihe edler

Gestalten aus beiden Lagern, die oft mit wenigen Strichen geschickt und treffend gezeichnet werden. Schade, daß eine eingehende Behandlung von Pflug noch an den Schwierigkeiten der Veröffentlichung seiner Werke scheitern mußte. Die Darstellung der religiösen Haltung Maximilians II. (S. 218; hier ist übrigens 1522 ein Druckfehler) ist neu, vermag aber nicht ganz zu überzeugen. Bei dem mit großer Sympathie behandelten Calixt vermißt man ein Eingehen auf das Thorner Religionsgespräch und auf die Diss. von H. Schüssler. Umfangreiche Literaturangaben erhöhen den Wert des schmalen Buches. Zu ergänzen wäre etwa I s e r l o h, *Der Kampf um die Messe*, und G. M e n g e, *Versuche zur Wiedervereinigung Deutschlands im Glauben*. Der auf S. 187 angeführte „Fuldaer Plan“ zur Wiedervereinigung gehört freilich nicht in die Lebenszeit Witzels, sondern in das späte 18. Jahrhundert.

München

Hermann T ü c h l e